

Professionalisierung kaufmännischer Berufsbildung

Beiträge zur Öffnung
der Wirtschaftspädagogik
für die Anforderungen
des 21. Jahrhunderts

*Festschrift zum 60. Geburtstag
von Frank Achtenhagen*

Herausgegeben von Tade Tramm, Detlef Sembill,
Fritz Klauser und Ernst G. John

Offprint

1999



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Wien

Tade Tramm, Fritz Klauser, Ernst G. John & Detlef Sembill

Professionalisierung kaufmännischer Berufsbildung – Probleme, Desiderate, Perspektiven

„Meine These (und Überzeugung) ist, daß es entscheidend darauf ankommt, die Qualität der Lehr- und Lernprozesse auf allen Ebenen der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung zu verbessern. Und das geschieht zunächst über die Sicherung und Verbesserung der Qualität der Ausbildung von Diplom-Handelslehrern, die ja von der Grundidee ihres Studium her diese Aufgaben wahrzunehmen und die entsprechenden Leistungen zu erbringen haben. Bildungspolitische und -organisatorische Maßnahmen im Schulbereich oder im Bereich der Wirtschaft können nur die Rahmenbedingungen sichern; die inhaltliche Umsetzung erfolgt über das individuelle Engagement und die Fähigkeiten der Lehrer und Ausbilder.“

Dieses Bekenntnis stand im Mittelpunkt der Rede, die Frank Achtenhagen am 14. Dezember 1995 zur Eröffnung des Wirtschaftspädagogischen Aus- und Weiterbildungszentrums der Georg-August-Universität Göttingen hielt. Es erhellt schlaglichtartig drei zentrale Annahmen, die das Wirken von Achtenhagen als Forscher und Hochschullehrer geprägt haben und weiter prägen:

- Das entschiedene Plädoyer für eine curriculare Reform der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung, was einerseits auf die Reformbedürftigkeit und -fähigkeit dieses Systems verweist, andererseits auf die Notwendigkeit einer „Reform von den Inhalten her“ (ROBINSOHN 1967, S. 9);
- den beständigen Hinweis darauf, daß derartige Reformen durch systematische Langzeitanalysen individueller Lehr-Lern-Prozesse einschließlich ihrer Voraussetzungen und ihrer Effekte vorzubereiten, zu begleiten und auszuwerten sind;
- die strategische Grundsatzentscheidung schließlich, daß der Schlüssel zu einer derartigen Reform in der Qualität der Handelslehrausbildung liegt, weshalb jeder Schritt zur Verbesserung dieser Ausbildung zumindest idealtypisch als ein eigendynamisch sich fortsetzender Impuls zur Reform der kaufmännischen Berufsbildung zu verstehen ist.

Fragen der Handelslehrerbildung kommen im Oeuvre von Frank Achtenhagen eine zentrale Bedeutung zu. Kennzeichnend für seine Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist freilich auch, daß er sie nicht eindimensional – etwa nur hochschuldidaktisch oder nur standespolitisch – führt, sondern in ihnen stets den umfassenden Problemhorizont der beruflichen Aus- und Weiterbildung bündelt, aber zugleich auch die Berufs- und Lebenschancen der Studierenden und ihrer zukünftigen Schüler thematisiert.

Seit Mitte der siebziger Jahre wird dieser Problemkomplex in Deutschland unter den Begriffen der *Professionalisierung* bzw. der *Professionalität* (Entwicklung) diskutiert (vgl. HESSE 1972; GEORG 1997). Beide Begriffe verweisen auf das Konstrukt der *Profession*, worunter in der Berufssoziologie ein in der Gesellschaft als besonders relevant bewerteter Beruf bezeichnet wird, dem nach GEORG (1997, S. 14) die folgenden Merkmale zuzuordnen sind (vgl. hierzu auch SCHMIDT-LAUFF 1998):

- Der Zugang zu diesem Beruf ist nur über den zertifizierten Nachweis eines in langen Lernprozessen systematisch erworbenen Wissens möglich;
- der Beruf ist mit einem relativ hohen Sozialprestige und Einkommen ausgestattet;
- er ist im Gegensatz zu anderen Berufen stärker an ideellen Motiven als am Erwerbsmotiv orientiert;
- er verfügt über Standes- oder Mitgliederorganisationen, die der Regulierung des Berufszugangs, der Interessenvertretung und -durchsetzung und der „kollegialen Binnenkontrolle“ dienen.

Hierauf bezogen bezeichnet der Begriff der *Professionalisierung* den Prozeß, in dessen Verlauf sich Berufe in Richtung auf Professionen entwickeln (GEORG 1997, S. 15). Allgemeiner gefaßt werden unter dem Aspekt der Professionalisierung die Fragen aufgeworfen, „unter welchen Voraussetzungen und auf Grund welcher realer Antriebe Einzelberufe im Prozeß sozialer Veränderungen entstehen und sich wandeln“ (vgl. ZABECK in diesem Band). Die Bemühungen zur systematischen Einflußnahme auf diesen Prozeß werden entsprechend als Professions- oder Professionalisierungspolitik thematisiert.

Der Diplom-Handelslehrer als akademischer Grad und als Beruf weist alle Merkmale einer Profession im obigen Sinne auf und läßt sich eindeutig als Ergebnis eines nunmehr über einhundertjährigen erfolgreichen Professionalisierungspro-

zesses wissenschaftlich ausgebildeter Fachkräfte für die kaufmännische Berufsbildung (vgl. ZABECK in diesem Band, vgl. GEORG 1997) ausweisen.

Hiervon abzugrenzen ist der Begriff der *Professionalität* als Zuschreibung einer funktional zugeordneten, spezifischen Kompetenz (vgl. SCHMIDT-LAUFF 1998, S. 154; ZABECK in diesem Band). Bezogen auf den Lehrerberuf definiert ZABECK (ebenda): „Mit dem Terminus „Professionalität“ wird auf die Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen abgehoben, über die der sich auf das Lehren spezialisierte verfügen sollte, um seiner Aufgabe an der nachwachsenden Generation in vorbildlicher Weise gerecht werden zu können, wodurch zugleich die sozialen Rollenerwartungen erfüllt werden.“

Beide Begriffe sind aufeinander verwiesen, lassen sich jedoch nicht ohne weiteres aufeinander reduzieren oder auseinander ableiten. Sicher zu Recht weist ZABECK darauf hin, daß Professionalisierung nicht „die Bedingung der Möglichkeit von Professionalität“ ist; ein Argument, das von all denen gern gehört wird, die den sich nunmehr über ein Jahrhundert erstreckenden, erfolgreichen Professionalisierungsprozeß der Handelslehrer partiell rückgängig machen wollen.

Dem wird auf Dauer nur zu begegnen sein, wenn es gelingt, die spezifische Professionalität der Handelslehrer inhaltlich deutlich zu konturieren und im Vergleich zu benachbarten Berufen zu profilieren. Dies wiederum setzt in einer dynamisch sich verändernden Berufslandschaft voraus, daß Lehrerbildung aufs engste mit dem Prozeß der systematischen Weiterentwicklung der Wissensbasis wirtschaftspädagogischer Professionalität verknüpft ist. Die enge Verbindung von Forschung und Lehre, die Einbindung von Studierenden in Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Sinne einer forschungsorientierten Lehrerbildungskonzeption und die kontinuierliche Verbreitung dieses neuen Professionswissens durch die Studienabsolventen sind wesentliche Eckpunkte der Göttinger Ausbildungskonzeption und wohl auch Erklärungen für deren Erfolg.

Wenn wir oben betont haben, daß erfolgreiche Professionspolitik nur betrieben werden kann, wenn es gelingt, wirtschaftspädagogische Professionalität inhaltlich weiterzuentwickeln und nach außen darzustellen, so muß auch umgekehrt zur Kenntnis genommen werden, daß eine solche Professionalitätsentwicklung in Forschung und Lehre wiederum von einer Vielzahl professionspolitischer Entwicklungen und Initiativen beeinflußt wird. Wer in Forschung und Lehre auf Dauer erfolgreich sein will, kann sich den professionspolitischen Auseinandersetzungen im Tagesgeschäft nicht entziehen.

Frank Achtenhagen ist in beiden Feldern zu Hause, und dies mag einer der Hauptgründe dafür sein, daß er in beiden Erfolg hat und Wirksamkeit entfaltet.

Die professionspolitischen Eckpunkte seines Credo lassen sich aus zwei von ihm maßgeblich mitbeeinflussten professionspolitischen Dokumenten der jüngsten Vergangenheit erschließen: dem Entwurf für eine bundeseinheitliche Rahmenordnung für den Studiengang Diplomhandelslehrer von 1996 (vgl. KULTUSMINISTERKONFERENZ/HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ 1999) und der Stellungnahme der Konferenz der Fachvertreter der Wirtschaftspädagogik an den norddeutschen Universitäten (KWPN) zum Gutachten eines Bremer Instituts zur Zukunft der Berufsschullehrerausbildung in Norddeutschland von 1998. Es sind dies vor allem:

- die Betonung der Polyvalenz des Diplom-Handelslehrers und die Öffnung des Berufsprofils insbesondere auch in Richtung auf die berufliche Weiterbildung;
- die Betonung des Diplom-Abschlusses und die Ablehnung von Staatsexamensstudiengängen;
- die Betonung der engen Anbindung der Handelslehrausbildung an die fachwissenschaftlichen Standards der Betriebswirtschaftslehre;
- die Heraushebung des Faches Wirtschaftspädagogik als profilbestimmender Kern des Handelslehrerstudiums;
- die Ablehnung einer Einheitslehrerkonzeption etwa in Gestalt von Stufenlehrermodellen;
- die deutliche Abgrenzung der Handelslehrausbildung gegenüber Gewerbelehrerstudiengängen, insbesondere dort, wo keine klaren Anbindungen an korrespondierende Fachwissenschaften gegeben ist.

Zur Fundierung dieser Positionen kann sich Achtenhagen auf unübersehbare Fortschritte in der Entwicklung wirtschaftspädagogischer Professionalität stützen, die von ihm wesentlich mit ermöglicht wurden. In Abkehr von der klassischen, kultur- und bildungstheoretisch ausgerichteten Wirtschaftspädagogik war er in den 70er und 80er Jahren maßgeblich daran beteiligt, eine Reihe grundlegend verändernder Weichenstellungen vorzunehmen:

- die Abkehr von einem stark normativ geprägten, an Wesenheiten orientierten Begriffsrealismus und die Öffnung der Wirtschaftspädagogik für die Sichtweise und das Instrumentarium empirischer Sozialforschung,
- die Öffnung des wirtschaftspädagogischen Theoriehorizonts zur Psychologie und zu den empirischen Sozialwissenschaften,

- die Fokussierung der Forschungsperspektive auf vorfindliche Unterrichtspraxis und die sie bestimmenden Wissensbestände und curricularen Materialien,
- die Hervorhebung der Relevanz der Inhaltsdimension, des langfristigen Prozeßaspekts und der Individualperspektive des Unterrichts,
- die intensive, empirisch-fundierte Auseinandersetzung mit berufsbildungspolitischen Fragestellungen und schließlich
- die wissenschaftstheoretische Orientierung an einem technologischen Verständnis des Theorie-Praxis-Verhältnisses.

Die für die heutige Arbeit in Göttingen und darüber hinaus wohl auch für das heutige Erscheinungsbild der Wirtschaftspädagogik insgesamt wichtigsten Impulse haben sich dann Ende der 80er und in den 90er Jahren im engen Zusammenhang mit dem Projekt „Lernen, Denken, Handeln in komplexen ökonomischen Situationen“ entwickelt. Es sind dies vor allem

- die breite Rezeption handlungs- und kognitionspsychologischer Ansätze und die Entwicklung einer fachdidaktischen Konzeption handlungs- und problemorientierten Lernens in komplexen, mehrdimensionalen Lernumwelten auf dieser Grundlage,
- die Nutzung neuer Informations- und Kommunikationsmedien für die Gestaltung komplexer Lehr-Lern-Arrangements,
- die intensive Kooperation mit Lehrern berufsbildender Schulen und betrieblichen Ausbildern im Rahmen einer evaluativ-konstruktiven Strategie der Curriculumentwicklung,
- die verstärkte Einbeziehung qualitativer Verfahren der Unterrichtsforschung,
- die Öffnung der Perspektive auf den gesamten europäischen Raum, die verstärkte Rezeption von internationalen Forschungsergebnissen und der Aufbau weltweiter Kooperationsbeziehungen.

All dies verdeutlicht, daß der Prozeß der Professionalitätentwicklung im Bereich der Wirtschaftspädagogik sich in den vergangenen 30 Jahren zunehmend dynamischer vollzogen hat. Zugleich zeigt sich aber auch, daß der oben eingeführte Professionsbegriff viel zu statisch angelegt ist und so nicht in der Lage sein dürfte, die Dynamik moderner, auf lebenslange Weiterbildung angelegter akademisch geprägter Berufe zu erfassen.

Mit dem Titel dieser Festschrift „Professionalisierung kaufmännischer Berufsbildung“ verbindet sich in die Zukunft gerichtet die Frage danach, in welcher Weise sich das Professionalitätsprofil des Wirtschaftspädagogen weiterentwickeln wird oder – normativ akzentuiert – in welche Richtung es weiterentwickelt werden sollte. Wir haben Antworten auf diese Frage auf drei Bezugsebenen gesucht und entsprechend die Beiträge dieses Bandes zu drei Abteilungen gebündelt:

- In einer ersten Gruppe von Beiträgen werden Entwicklungen im Berufsbildungssystem und seinen zentralen curricularen Bezugspunkten – Bildungsnormen, Berufsanforderungen, Entwicklung der Fachwissenwissenschaft – als Referenzpunkte einer zukunftsgerichteten Wirtschaftspädagogik diskutiert.
- In einer zweiten Gruppe werden wesentliche curriculare und didaktische Innovationen im Bereich der kaufmännischen Berufsbildung vorgestellt, aus deren Verbreitung sich Konsequenzen für die Tätigkeitsmerkmale und Qualifikationsanforderungen an Handelslehrer ergeben.
- Im dritten Komplex schließlich werden Spannungsfelder und Entwicklungslinien der Wirtschaftspädagogik selbst sowie benachbarter Disziplinen zum Ausgangspunkt für Überlegungen zu einem veränderten professionellen Profil.

Quer zu dieser Gruppierung liegend spiegeln fast alle Beiträge Spannungsfelder und Antinomien wider, die für die Wirtschaftspädagogik seit ihrem Bestehen (und zum Teil für die Erziehungswissenschaft insgesamt) konstitutiv sind. Es sind dies die Fragen nach dem Verhältnis von Berufsbildung und Allgemeinbildung, von Qualifikation und Bildung, von Utilitarität und Autonomie, von Bewältigung und Gestaltung von Lebenssituationen, von Wissenschafts- und Situationsorientierung und letztlich die Frage nach der disziplinären Identität der Wirtschaftspädagogik zwischen Ökonomie und Erziehungswissenschaft. In der Dauerhaftigkeit dieser Spannungsfelder immerhin scheint bei allem Wandel ein stabiler Kern wirtschaftspädagogischer Professionalität zu liegen.

HANS WERNER HEYMANN geht in seinem Beitrag der Frage nach, inwieweit sich bildungstheoretische Überlegungen, die vor allem mit Blick auf das allgemeinbildende Schulwesen entwickelt wurden, auf die berufliche Bildung und dabei insbesondere auf den berufsbezogenen Unterricht anwenden lassen. Mit engem Bezug zum vieldiskutierten "Schlüsselqualifikations-Konzept" und zur These der "Koinzidenz von ökonomischer und pädagogischer Vernunft" werden drei Dimensionen eines Bildungskonzepts entwickelt: die "Befähigung zur Teilhabe am

Vorgefundenen", die "Befähigung zur Erkenntnis über den eigenen Lebensraum hinaus" und die "Entfaltung des Menschlichen". Der Autor macht deutlich, daß die Akzentuierung dieser Dimensionen in der beruflichen Bildung dazu beitragen kann, eine Balance zu finden zwischen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen und Notwendigkeiten auf der einen Seite und dem Recht des Einzelnen auf seine Individualität und Personwerdung auf der anderen Seite.

LOTHAR REETZ zeichnet in seinem Beitrag die Genese der Schlüsselqualifikationsdebatte in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik nach und diskutiert die Aktualität dieser Debatte aus der Perspektive des Beschäftigungssystems. Eine zentrale Rolle nimmt dabei das Kompetenzkonzept ein. Der Autor beschreibt Schlüsselqualifikationen als Systeme von Kompetenzen, die dann effektiv vermittelt und angeeignet werden können, wenn eine Öffnung des didaktischen Denkens und Handelns für Entwicklungsprozesse der Lernenden erfolgt. Als eine präferierte Möglichkeit charakterisiert er didaktische Konzepte mit sozial-interaktiven handlungs- und problemorientierten komplexen Lehr-Lern-Arrangements.

Ausgehend von den aktuellen Entwicklungen in Wirtschaft, Technik und Gesellschaft arbeiten JÖRG BIETHAHN und MATTHIAS SCHUMANN in ihrem Beitrag die Notwendigkeit und die Möglichkeiten des Umgangs mit den modernen computergestützten Informations- und Kommunikationstechniken auf der individuellen, der unternehmensbezogenen und der gesellschaftlichen Ebene heraus. Auf der Basis dieser Positionen werden Anforderungen an die Gestaltung der beruflichen Aus- und Weiterbildung mit Hilfe von Informations- und Kommunikationssystemen formuliert sowie Lehr- und Lernformen zur Gestaltung effektiver Qualifikations- und Bildungsprozesse diskutiert. Am Beispiel von Teachware und virtuellen Lernwelten zeigen die Autoren empirisch fundiert, welche Chancen und Probleme im Hinblick auf den Wissenszuwachs und die Lernkultur sich im Zusammenhang mit der Konstruktion und Implementation solcher Arrangements in der Aus- und Weiterbildung ergeben.

Der Fokus im Beitrag von JÜRGEN BLOECH liegt auf den Innovationen im Unternehmensgeschehen und den aktuellen Entwicklungen in der Betriebswirtschaftslehre. Der Autor geht davon aus, daß eine zentrale Aufgabe der Handelslehrer darin besteht, bereits in der kaufmännischen Ausbildung bei den Lernenden das Bewußtsein und die Bereitschaft für die Beteiligung an Innovationen im Unternehmen zu wecken sowie das notwendige Wissen dafür zu vermitteln. Er betont, daß dafür neben einer ausgeprägten wirtschaftspädagogischen zugleich eine hohe fachliche, betriebswirtschaftliche Kompetenz unabdingbar sei, die im universitären Ausbildungsteil von den Studierenden erworben und ständig vertieft werden müsse. Als Katalysator für diesen Prozeß sieht er neue Entwicklungen und

Ansätze auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre, die beispielsweise im Zusammenhang mit der Kundenorientierung und Marktentwicklung, der Produktionsplanung und Logistik, der Kostenrechnung, dem Umweltmanagement oder der strategischen Planung diskutiert werden.

Der Beitrag von ADOLF KELL beschäftigt sich mit der pädagogischen, ökonomischen und politischen Zieldimension der Berufsausbildung. Thematisiert werden die Interessen und Ziele der Lernenden, der Lehrenden, der privaten Unternehmen und der staatlichen Institutionen, die an der Berufsausbildung beteiligt sind. Es wird herausgearbeitet, daß und in welcher Art und Weise die Ziele der Personen und Institutionen in einem polaren, konfliktreichen Spannungsverhältnis stehen, welche Funktionen und Aufgaben dem Staat beim Ausbalancieren der Ziele und Interessen zukommen, welches die Kriterien für erfolgreiche Systemsteuerung sind und welche aktuellen Probleme dabei in den Blick genommen und gelöst werden müssen.

GÜNTER KUTSCHA diskutiert die aktuellen Probleme des Dualen Systems der Berufsausbildung unter dem Gesichtspunkt regionaler Disparitäten und der Ungleichheit von Startchancen. Gestützt auf empirische Befunde zur Ausbildungsplatz-Angebots-Nachfrage-Relation, zum Arbeits- und Stellenmarkt sowie zur Jugendarbeitslosigkeit in den Ländern der Bundesrepublik stellt er mit den Regionalen Berufsbildungs-Informationssystemen einen Ansatz vor, der auf eine Verbesserung regionaler Infrastrukturen für die Förderung beruflicher Bildung ausgerichtet ist.

Im zweiten Teil dieses Bandes thematisieren die *Autoren curriculare und didaktische Innovationen in der beruflichen Bildung für die Wirtschaftspädagogik*.

MARTIN BAETHGE diskutiert die aktuellen Entwicklungen auf dem Ausbildungsplatzmarkt und in der Berufsausbildung vor dem Hintergrund der Krise des Ausbildungssystems zwischen Mitte der 70er und Mitte 80er Jahre. Er stellt fest, daß das Neue der gegenwärtigen Situation darin besteht, daß alle Ausbildungsbereiche gleichzeitig abbauen und die Substitution von Ausbildungsplätzen ausbleibt. Als Ursache dafür wird der Strukturwandel in der Erwerbsarbeit gesehen, in dessen Folge sowohl die Interessenbasis des Korporatismus als auch das Berufsprinzip unterhöhlt werden. Der Autor macht deutlich, daß insbesondere der betriebliche Teil der Ausbildung vielfach von einem kurzfristigen Controlling-Denken dominiert wird und daß die zunehmende Prozeßorientierung der Betriebs- und Arbeitsorganisation zu veränderten Qualifikations- und Kompetenzanforderungen führt, die sowohl die Berufsbildungspolitik als auch die Berufsausbildung insbesondere im kaufmännisch-verwaltenden Bereich vor völlig neue Herausforderungen stellen.

DETLEF SEMBILLS Beitrag zur Selbstorganisation als Modellierungs-, Gestaltungs- und Erforschungsidee beruflichen Lernens leistet eine ausführliche und differenzierte Darstellung der Genese wirtschaftspädagogischer Lehr-Lern-Forschung. Aus der Analyse verschiedener Ansätze heraus wird das Konzept des selbstorganisierten Lernens entwickelt, theoretisch begründet und im Hinblick auf seine didaktische Umsetzung konkretisiert. Im Zentrum der Erörterungen steht die empirische Überprüfung dieses Konzepts einschließlich der getroffenen Annahmen zum kognitiven, motivationalen und emotionalen Lernerfolg. Beschrieben und diskutiert werden das Forschungsdesign, die Erhebungs- und Auswertungsstrategien sowie die Fragestellungen und Ergebnisse.

JÜRGEN VAN BUER und DAGMAR SCHNEIDER gehen in ihrem Beitrag davon aus, daß der kommunikativen Kompetenz der Jugendlichen als Zielkategorie der beruflichen Bildung angesichts der veränderten Qualifikationsanforderungen im kaufmännischen Bereich eine wachsende Bedeutung zukomme und daß daraus neue curriculare und didaktische Herausforderungen sowie veränderte Anforderungen an die Lehrerbildung erwachsen. Sie erörtern Möglichkeiten, wie die kommunikative Kompetenz und die Prozesse zu ihrer Herausbildung und Festigung grundständig und systematisch in das Zentrum der Ausbildung und des Lehrerhandelns gerückt werden können. In diesem Zusammenhang plädieren die Autoren für eine empirisch abgesicherte Konstruktion von Lernwelten und die Schaffung von Trainingsprogrammen zur (Fort-)Entwicklung der kommunikativen Kompetenz von Handelslehrern.

KLAUS BECK thematisiert in seinem Beitrag das Verhältnis von Moral-Theorie und Berufsethik sowie das Verhältnis von Berufsethik und Handlungsregulation. Im Mittelpunkt der Erörterungen stehen zwei Fragestellungen: Zum einen geht es um den Bedarf an ethischer Anleitung beruflichen Handelns von Kaufleuten und zum anderen um die inhaltliche Bestimmung bzw. Bestimmbarkeit von derartigen Handlungsanleitungen. Ausgehend von theoretischen Überlegungen und gestützt auf Befunde aus Untersuchungen entwickelt er Basisstrukturen einer Berufsmoral für Kaufleute. Anschließend diskutiert der Autor das Problem der moralischen Qualifizierung in der kaufmännischen Berufserziehung und erörtert dabei unter anderem die Potenzen komplexer Lehr-Lern-Arrangements in diesem Prozeß.

Der Beitrag von HEINZ MANDL, ROBIN STARK, HANS GRUBER und ALEXANDER RENKL fokussiert das Problem des "trägen Wissens" in der kaufmännischen Erstausbildung. In den Untersuchungen, die Gegenstand der Ausführungen sind, ging es darum zu prüfen, ob und in welcher Art und Weise instruktionale Maßnahmen beim Lernen Einfluß auf den Lernerfolg, insbesondere auf die Transferfähigkeit des Wissens haben. Die Studien wurden am Unternehmensplanspiel "Jeans-

fabrik" und beim Lernen mit Lösungsbeispielen durchgeführt. Untersucht wurden instruktionale Maßnahmen wie die Variation des Kontextes oder die Anleitung beim Problemlösen (Jeansfabrik) sowie der Einsatz multipler Lösungsbeispiele und die geleitete Beispielelaboration beim Lernen mit den Lösungsbeispielen. Die Ergebnisse zeigen, daß mit den instruktionalen Maßnahmen gute Bedingungen für den Erwerb anwendbaren Wissens geschaffen werden. Sie machen aber auch deutlich, daß insbesondere im Hinblick auf die Über- bzw. Unterforderung der Lernenden Probleme auftreten können.

TADE TRAMM und KARIN REBMANN diskutieren in ihrem Beitrag, wie sich die zunehmende Durchsetzung der curricularen Leitidee des handlungsorientierten Lernens im berufsbildenden Schulwesen auf das Rollenprofil und das Tätigkeitspektrum von Handelslehrern auswirkt, welche Qualifikationsanforderungen zukünftig mit dieser Profession verbunden sein werden und welche Konsequenzen sich hieraus für die Reform der Handelslehrausbildung ergeben. Ein Schwerpunkt dieses Beitrages liegt darauf, die Relevanz und Aktualität des handlungs- und kognitionspsychologisch fundierten Konzepts der Handlungsorientierung als curriculare Leitidee sowohl für berufliches Lernen als auch für die Gestaltung des Handelslehrerstudiums zu begründen.

BÄRBELE FÜRSTENAU, ULRICH GETSCH, MARTINA NOSS und JENS SIEMON skizzieren die Genese eines zentralen Forschungsfeldes der Göttinger Wirtschaftspädagogik: die Entwicklung und Evaluation komplexer Lehr-Lern-Arrangements. Eingebettet in die gesellschaftlichen, bildungspolitischen, curricularen und didaktisch-methodischen Handlungserfordernisse werden Ansätze und Projekte dargestellt, in ihrem Zusammenhang erörtert und im Hinblick auf ihre Ergebnisse diskutiert. Die Forschungslinien werden von den Autoren durch die Beschreibung neuerer Entwicklungsarbeiten und einen Ausblick auf offene Fragestellungen und künftig zu bearbeitende Probleme komplettiert.

Im dritten Teil der Festschrift diskutieren die Autoren unterschiedliche *Aspekte einer Professionalität im Wandel*.

JÜRGEN ZABECK widmet seinen Beitrag dem Spannungsverhältnis zwischen der Professionalisierung und der Professionalität des Handelslehrers. Ausgehend von einer systematischen und differenzierten Begriffsbestimmung skizziert er den "insgesamt erfolgreichen Verlauf der Professionalisierungsgeschichte des Handelslehrers in den ersten 100 Jahren seiner Existenz". Dabei greift er die aktuelle Diskussion zur institutionellen Anbindung und inhaltlichen sowie organisatorischen Neu- und Umgestaltung der Handelslehrausbildung ebenso auf wie die aktuelle Diskussion zum Verhältnis von Wirtschaftspädagogik und Berufspädagogik bzw. von Handelslehrausbildung und Gewerbelehrausbildung.

Im Mittelpunkt des Beitrages von HELMUT HEID steht die Frage, an welcher Bezugsnorm das Programm wirtschaftsberuflicher Bildung und Erziehung zu orientieren sei: an den Qualifikationsanforderungen des Beschäftigungssystems oder an den Bildungsbedürfnissen der Auszubildenden. Der Autor geht dieser Frage nach, indem er zunächst über das Subjekt der Zweckbestimmung wirtschaftsberuflicher Bildung reflektiert und im Anschluß daran die Funktion sozio-ökonomischer versus individuell-pädagogischer Referenzen für die Begründung wechselseitiger Ansprüche an die wirtschaftsberufliche Kompetenzentwicklung diskutiert. Die Argumentation wird durch Erörterungen zur Rolle des Wirtschaftspädagogen im Kontext wirtschaftsberuflicher Kompetenzentwicklung abgerundet.

ROLF DUBS greift die aktuellen Diskussionen und Entwicklungen zur institutionellen Anbindung und organisatorischen sowie inhaltlichen Ausgestaltung der Handelslehrausbildung in den deutschsprachigen Ländern auf. Er analysiert die veränderten Anforderungen an den Handelslehrerberuf, die beruflichen Anforderungen an die Lehrkräfte und die Wirksamkeit von Lehrerbildungsprogrammen. Auf dieser Grundlage entwickelt der Autor Thesen für den Aufbau einer Konzeption der Handelslehrausbildung. Im Zentrum seiner Argumentation steht das komplexe und spannungsreiche Theorie-Praxis-Problem. Eine Lösung für dieses Problem sieht ROLF DUBS in der Ausgestaltung der Fachdidaktik zum integrierenden Element der Handelslehrausbildung.

WILFRIED SCHNEIDER wendet sich in seinem Beitrag der Frage zu, wie man die Ausbildung der Handelslehrer verbessern können und welche Rolle dabei die Fachwissenschaften spielen können und spielen sollen. Der Problemaufriß wird durch eine Diskussion verschiedener Ansätze und Untersuchungen zur fachwissenschaftlichen Kompetenz des Lehrers aus der Sicht der Schüler, aus der Sicht lernpsychologischer Expertise sowie aus curricularer Sicht theoretisch und empirisch untermauert. Ausgehend davon erörtert der Autor das Verhältnis von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft in der Lehrerbildung, arbeitet die integrierende Funktion und Aufgabe der Fachdidaktik heraus und demonstriert diese anhand konkreter und komplexer unterrichtlicher Problemstellungen. Im abschließenden Teil projiziert der Autor die erarbeiteten Argumentationslinien auf die Ausbildung der Lehrer und diskutiert die Frage, ob und in welcher Art und Weise die zweistufige Lehrerausbildung die Integration von erziehungswissenschaftlicher und fachwissenschaftlicher Kompetenz fördert.

Ausgehend von der Wissensförmigkeit der beruflichen Praxis diskutiert RALF WITT in seinem Beitrag den Stellenwert von Metawissen als Facette fachlicher und didaktischer Professionalität in der Wissensgesellschaft. Er erörtert ausführlich und differenziert unterschiedliche Modelle zur Beschreibung von Meta-

Wissen und stellt diese Modelle in den Kontext fachdidaktischer Überlegungen und Gestaltungsprozesse. Im Anschluß daran präsentiert der Autor ein 4-Ebenen-Schema zur Konstruktion von Lernobjekten für die Verbindung von Fachwissen und Metawissen, das im Zusammenhang mit dem Projekt NAVIGATOR entwickelt, erprobt und evaluiert worden ist.

PETER FASSHEBER unternimmt in seinem Beitrag den Versuch, aus sozialpsychologischer Sicht Grundlagen interpersonalen Beziehungsstrukturen aufzuzeigen und hiervon ausgehend einen Ansatz zu ihrer Erfassung und Veränderung zu entfalten. Er verweist dabei auf den möglichen Zielkonflikt, eine Sozialorientierung gemeinsam mit konkurrierenden Handlungsorientierungen auszubilden. Die Relevanz seines Beitrages liegt nicht zuletzt darin, daß in Wirtschaft und Gesellschaft einerseits in zunehmendem Maße mit komplexeren Menschenbildern unter Bezugnahme auf sozialkognitive Konstrukte operiert wird, daß jedoch andererseits der Sozialbezug aus wissenschaftshistorischen und methodologischen Gründen weniger intensiv als andere Aspekte erforscht worden ist.

VOLKER KRUMM beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem Machtmißbrauch von Lehrern. Sein Problemaufriß macht deutlich, daß es sich dabei um eine theoretisch wie empirisch bisher weitgehend vernachlässigte Fragestellung handelt. Anhand einer Untersuchung mit Studierenden der Wirtschaftspädagogik und der Betriebswirtschaftslehre aus Deutschland und Österreich zeichnet der Autor theoriegeleitet ein differenziertes Bild davon, wie Lernende vor allem psychische Gewalt von Lehrern wahrnehmen und erleben, wie sie darauf reagieren und unter welchen Bedingungen sie Lehrerverhalten als Kränkung oder Verletzung erleben.

FRITZ KLAUSER greift die Probleme des Denkens und Handelns von Wirtschaftslehrern im fortschreitenden Transformationsprozeß der neuen Bundesländer auf. Ausgehend von einer Beschreibung der aktuellen wirtschaftlichen, bildungspolitischen und curricularen Entwicklungen und gestützt auf empirische Befunde, diskutiert er die Frage, ob und in welcher Art und Weise die Lehrer auf die sich dynamisch verändernden Bedingungen beruflichen Handelns vorbereitet seien und vor allem wie sie darauf vorbereitet werden können. In das Zentrum der Betrachtung rückt der Autor dabei curriculare und didaktisch-methodische Instrumentarien, die dem berufsbiographisch akkumulierten Wissen und Können der Lehrer ebenso gerecht werden wie den veränderten Anforderungen an die Gestaltung effektiver Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Ausbildung. Solche Instrumentarien verortet er in den modernen Instruktionsansätzen und in Lernumgebungen, die auf der Grundlage dieser Ansätze gestaltet und umgesetzt werden.

ERNST G. JOHN, PETER PREISS und SUSANNE WEBER skizzieren in ihrem Beitrag die Genese der Handelslehrausbildung an der Universität Göttingen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Im Zentrum der Überlegungen stehen die strukturelle und die inhaltliche Entwicklung des Faches Wirtschaftspädagogik. Auf der Grundlage umfassender und differenzierter Analysen machen die Autoren deutlich, daß die Göttinger Schule der Wirtschaftspädagogik ihre Qualität vor allem aus der kontinuierlichen und engen Verzahnung von Forschung und Lehre sowie aus der aktiven Einbeziehung der Studierenden in die Vorbereitung und Durchführung von Forschungsprojekten insbesondere auf dem Gebiet der curricularen und der Lehr-Lern-Forschung geschöpft hat und weiterhin schöpft.

HORST KNAUT und MANFRED WEICHHOLD würdigen in ihrem abschließenden Beitrag die Leistung Frank Achtenhagens im Hinblick auf die Professionalisierung des Diplom-Handelslehrers. Sie machen deutlich, daß das Wirken des Jubilars als Handelslehrer und als Hochschullehrer stets eng damit verbunden war und ist, standespolitische Interessen zu artikulieren, aktiv zu vertreten und weiterzuentwickeln. Dadurch - so die Autoren - hat Frank Achtenhagen die Arbeit des Verbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen ganz entscheidend bereichert. Als besonderes Gütezeichen der Arbeit von Frank Achtenhagen kennzeichnen die Autoren die enge Verbindung von Forschung und Lehre mit der Unterrichtspraxis in den kaufmännischen Schulen und sein persönliches Engagement für die Probleme der Lehrer und Schüler sowie der Studierenden.

Literatur

- Achtenhagen, Frank (1995). *Eröffnung des Wirtschaftspädagogischen Aus- und Weiterbildungszentrums*. Unveröffentlichtes Manuskript der Eröffnungsrede am 14.12.95.
- Georg, Walter (1997). *Professionalisierung in der Berufsbildung*. Hagen: Fernuniversität.
- Hesse, Hans Albrecht (1972). *Berufe im Wandel*. Stuttgart: Kohlhammer.
- KWPN (1998). *Stellungnahme der Konferenz der Fachvertreter der Wirtschaftspädagogik an den norddeutschen Universitäten zum ITB-Gutachten*. Hamburg im November 1998.
- Kultusministerkonferenz/Hochschulrektorenkonferenz (1999). *Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Wirtschaftspädagogik an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen*. Bonn.

- Robinson, Saul B. (1967) *Bildungsreform als Revision des Curriculum*. Neuwied und Berlin: Luchterhand.
- Schmidt-Lauff, Sabine (1998): *Kooperationsbedingungen zwischen Großunternehmen und Weiterbildungsanbietern*. Dissertation Universität Hamburg.
- Zabeck, Jürgen (1999): Zur Entwicklung der Professionalisierung und Professionalität des Handelslehrers. In: Tramm, Tade, Detlef Sembill, Fritz Klauser & Ernst G. John (Hrsg.). *Professionalisierung kaufmännischer Berufsbildung*. Frankfurt: Lang, S. 278-291.